



selbst sicher lernen

Selbstkompetenz als Grundlage von Lernkompetenz

Antragsteller: Haus Ohrbeck e.V., Heimvolkshochschule des Landes Niedersachsen,
Am Boberg 10, 49124 Georgsmarienhütte

Projektleitung: Franziska Birke-Bugiel

Kooperationspartner: nifbe-Forschungsstelle Begabungsförderung

Förderzeitraum: 01.09.2009- 31.08.2011

INHALT

1. Ziele des Projektes	1
2. Projektverlauf	2
2.1 Ergebnisse	3
2.1.1 Ergebnisse der ersten Phase:.....	3
2.1.2 Ergebnisse der zweiten Projektphase.....	5
2.1.3 Ergebnisse der dritten Projektphase	6
2.1.4 Ergebnisse der vierten Projektphase	8
2.1.5 Ergebnisse der fünften Projektphase.....	9
3. Darstellung der Projektergebnisse insbesondere im Hinblick auf die im Projektantrag beschriebenen Transferziele	9
3.1 Beschreibung der Erfolgsfaktoren im Projekt.....	10
3.2 Abweichungen im Projektverlauf.....	11
4. Ausblick.....	11
4.1 Nachhaltigkeit	11
4.2 Transfermöglichkeit.....	12
5. Anhang.....	14

1. ZIELE DES PROJEKTES

- Erarbeitung eines gemeinsamen Verständnisses von Selbstkompetenz und Selbstkompetenzförderung in Kindertageseinrichtungen und Grundschule, das dann auch der Aus- und Weiterbildung zugrunde liegt.
- Selbstkompetenzförderung soll dabei als ein fortlaufender Prozess in Kindertageseinrichtungen und Grundschule verstanden werden und an die Ergebnisse des Projekts „Brückenjahr“ anknüpfen.
- Kooperation und Vernetzung von ErzieherInnen, LehrerInnen, FortbildnerInnen, KonzeptentwicklerInnen, WissenschaftlerInnen (Vernetzung nach dem bottom-up-Prinzip, aber auch im Sinne der peer-Beratung)
- Wissenstransfer zwischen Praxis, Forschung, Aus- und Weiterbildung
- Entwicklung anschlussfähiger Methoden der Selbstkompetenzförderung in beiden Institutionen
- Entwicklung und Erstellung von Materialien und Medien zur Selbstkompetenzförderung

- Generierung von Ergebnissen, die Einfluss nehmen auf curriculare Vorgaben für die Ausbildung von ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen und einen Beitrag liefern für die Fort- und Weiterbildung und damit der Professionalisierung der Akteure in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen dienen.

- Gab es Veränderung der Zielsetzung im Projektverlauf?

Zu Beginn des Projekts erwiesen sich die Vorurteile und Vorbehalte, die die Teilnehmenden aus den einzelnen Berufsgruppen hatten als sehr wirkmächtig. Sie waren so virulent, dass es zunächst nötig war, eben diese Vorurteile abzubauen. Hierfür war es notwendig, einige Zeit innerhalb der ersten zwei Treffen der Projektgruppe aufzuwenden. Das Ziel eine gemeinsame Arbeitsbasis zu erarbeiten, hatten wir im Vorfeld nicht explizit benannt, es ist aber durchaus als Ziel auszumachen, das wir in der ersten Phase des Projekts auch erreicht haben und somit eine Arbeitsbasis erarbeitet haben, die das ganze Projekt über getragen hat.

Das Ziel „Entwicklung anschlussfähiger Methoden der Selbstkompetenzförderung in beiden Institutionen“ wurde dahingehend verändert, dass der Fokus in den Weiterbildungsmodulen auf der Entwicklung von Methodenbeurteilungskompetenz lag, anstatt neue Methoden zu generieren. Diese Verschiebung ergab sich aus der Arbeit in der zweiten Projektphase. Die PraktikerInnen brachten ein enormes Wissen an Methoden, Konzepten, Übungen und Spielen sowie unterschiedlichste Möglichkeiten (Internet, Bücher, Karteien) um neue Methoden zu erlangen ein. Aus diesem Wissen entspringt die Methodenkartei. Wichtiger war für die Teilnehmenden der Aspekt zu lernen, Methoden, Übungen etc. auf selbstkompetenzfördernde Aspekte untersuchen und diese gegebenenfalls abändern zu können.

Gegen Ende des Projektes zeichnete sich ab, dass die Möglichkeiten auf curriculare Vorgaben für die Ausbildung von ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen Einfluss zu nehmen gering waren und dieses Ziel einen längeren Zeitraum und die Beteiligung von entscheidungstreffenden Gremien in diesem Bereich verlangt.

2. PROJEKTVERLAUF

Phase 1: 09/2009-10/2010 Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses von Selbstkompetenz

Phase 2: 02/2010-06/2010 Systematisierung von Methoden und Konzepten

Phase 3: 07/2010-12/2010 Entwicklung von Fortbildungsmodulen

Phase 4: 01/2011-05/2011 Durchführung, Auswertung, Evaluation der Module

Phase 5: 06/2011-08/2011 Reflexion, Publikation

2.1 ERGEBNISSE

2.1.1 ERGEBNISSE DER ERSTEN PHASE:

Ergebnis der ersten Projektphase ist eine Definition von Selbstkompetenz, die als Arbeitsgrundlage für folgende Projektschritte verwendet wird. Diese Ergebnisse sind im Folgenden aufgeführt. Dabei werden fünf Themenfelder von Selbstkompetenz unterschieden:

- Bedingungen des Lernens & Systeme
- Individuum & Ich und andere
- Biographie & Beziehungen
- Motivation & Hürden nehmen
- Bereiche

Für das Themenfeld „*Bedingungen des Lernens und Systeme*“ wurde die pädagogische Haltung als besonderes bedeutend identifiziert. Dazu gehören die Beziehungen und Bindungen der pädagogisch Handelnden zum Kind und das Konzept, dass die Handlungen der Pädagogin beeinflusst. Eine weitere Bedingung für die Entwicklung von Selbstkompetenz ist das ganzheitliche Lernen. Damit ist gemeint, dass Lernen durch alle Sinne und unter Beteiligung der Emotionen und Motivationen selbstbestimmt stattfindet. Von erheblicher Bedeutung ist zudem eine vorbereitete Umgebung: entsprechend ausgestattete Räume mit anregenden Materialien.

Je nach der pädagogischen Haltung, Institution und Fähigkeiten des Zielklientels können verschiedene Instrumente (z.B. Projektarbeit) für eine zielgerichtete Förderung herangezogen werden. Ebenso bedeutend für die Entwicklung von Selbstkompetenz ist die Zusammenarbeit zwischen Eltern und PädagogInnen.

Für das Themenfeld „*Individuum und ich & andere*“ wurden folgende Erkenntnisse zusammengefasst: Der Aufbau und die Aufrechterhaltung von Selbstkompetenz ist als interaktionistischer Prozess zu verstehen, aus dem sich das Selbstkonzept des Individuums,

die Sozial- und Teamfähigkeit und eine Eigenständigkeit des Subjektes entwickelt. Selbstkonzept ist gemeint als das Bild, das das Individuum von sich selbst hat, während Eigenständigkeit im Sinne von Selbstbestimmung verstanden wird. In diesem Modell ist keine zeitliche Abfolge der einzelnen Aspekte aufeinander festzustellen, vielmehr bedingen sich die Einzelaspekte gegenseitig. Das Ergebnis des Prozesses ist bei positiver Ausrichtung eine gute Handlungs- und Lernfähigkeit.

Das Themenfeld „*Beziehungen und Biographie*“ wurde in Bezug auf eine Entwicklung von Selbstkompetenzen folgendermaßen beschrieben: Zunächst ist die Befriedigung von Grundbedürfnissen wie Wertschätzung und positive Rückmeldung relevant. Außerdem ist das „in Verbindung sein“ mit Menschen, Dingen sowie in Kommunikation wichtig. Selbstkompetenz fußt dabei immer auf den Erfahrungen (positiv und/oder negativ), die das Individuum gemacht hat. Diese werden reflektiert. Reflexion wird dabei verstanden als ein sowohl bewusster als auch unbewusster Prozess der Wahrnehmung und Bewertung, der Fremd- und Selbstbewertung berücksichtigt. Die Reflexion hat wiederum Auswirkungen auf die vorgeschalteten Prozesse. An der aus dem Prozess hervorgehenden Entwicklung, der Haltung oder der Verhaltensweisen, wird für den Außenstehenden ein Veränderungsprozess erkennbar.

Das Themenfeld „*Motivation und Hürden nehmen*“ wurde folgendermaßen beschrieben: Ausgehend von einer sicheren Basis, als Grundlage für eine positive Entwicklung, erfordert es Mut diese zu verlassen. Dabei kann man sich als selbstwirksam erleben. Dafür ist ein Maß an Durchhaltevermögen wichtig, da bei Herausforderungen meist nicht Lustorientierung im Vordergrund steht. Um sich Herausforderungen zu stellen, sind (motivierende) Rahmenbedingungen notwendig. Zu den Rahmenbedingungen zählen der Raum, Regeln, Normen, Materialien etc. Die Begriffe Durchhaltevermögen, Selbstwirksamkeit und Mut stehen alle im Zusammenhang mit Selbststeuerung. Mut bedeutet hier: etwas ausprobieren wollen und Fehlerfreundlichkeit. Das Durchhaltevermögen ist in Verbindung mit Resilienz zu sehen. Hierbei handelt es sich um eine andere Form der Motivation als bei einem Aufbruch.

Im letzten Themenfeld sind vor allem drei Bereiche bedeutend: Das Selbstwertgefühl und das Selbstbild, die Fähigkeiten und Interessen eines Individuums und eine gleichwertige Interaktion mit der Umwelt. Selbstwert und Selbstbild stehen hier für die Innenansicht des Individuums und verweisen auf den kognitiven und den emotionalen Aspekt des Ichs. Die Fähigkeiten & Interessen stehen für die Möglichkeiten des Individuums, Fähigkeiten sind potentielle Ressourcen, etwas das auch als Bedarf nach außen getragen werden kann. Interessen beziehen sich auf individuelle Vorlieben, die nicht den Fähigkeiten einer Person entsprechen müssen. Interessen können sowohl intrinsisch als auch extrinsisch entstehen.

Der dritte Aspekt in diesem interaktionistischen Modell ist die gleichwertige Interaktion in der Umwelt. In diesem Modell wird eine Zirkularität ausgedrückt, die sowohl für Kinder wie Erwachsene gilt, wenn es um den Erwerb oder den Aufrechterhalt von Selbstkompetenz geht.

Aus den Ergebnissen der Arbeitsgruppen formulierte die Steuergruppe eine Arbeitsdefinition. Diese soll als Arbeitsgrundlage für die 2. Phase dienen und ist nicht unumstößlich festgelegt, sondern noch weiterhin veränderbar.

Definition:

Nach unserem Verständnis kann man von einem selbstkompetenten Menschen sprechen, wenn er in sich verändernden Bedingungen handlungsfähig und motiviert ist.

Emotionale und kognitive Prozesse, die sich auf das Selbst beziehen, wirken im Zusammenspiel mit Fähigkeiten und Interessen auf die Selbstkompetenz. Diese steht im engen Zusammenhang mit der Biographie und den Beziehungserfahrungen.

Die Entwicklung von Selbstkompetenz hängt dabei von den Bedingungen des Lernens ab. Diese werden sowohl durch die (professionellen) pädagogischen Beziehungen beeinflusst als auch durch die Lernumgebung. Diese Austauschprozesse wirken auf die Reflexivität des Subjekts ein.

Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass alle Aspekte miteinander in Wechselwirkung stehen. Die Entwicklung von Selbstkompetenz ist ein lebenslanger Prozess.

2.1.2 ERGEBNISSE DER ZWEITEN PROJEKTPHASE

In der zweiten Projektphase beschäftigte sich die Projektgruppe mit Möglichkeiten und Methoden der Selbstkompetenzförderung. Hier wurden verschiedene Bereiche und Ressourcen benannt, in denen oder durch die eine Förderung erfolgen kann:

- Haltung
- Team
- Beurteilung
- individuelle Förderung
- Erziehungspartnerschaft
- Tagesstruktur
- Fachkompetenz
- Professionalisierung
- Vernetzung

- emotionale Regulation
- Heterogenität der Lerngruppe
- Methodenvielfalt.

Ein weiteres Ergebnis dieser Phase ist eine Methodenkartei mit Anregungen zur Förderung von Selbstkompetenz, sowie ein Raster, das sowohl zur Beurteilung als auch zur Modifikation von Methoden eingesetzt werden kann. Ein weiteres Raster dient der Reflexion der eigenen pädagogischen Haltung. Diese Materialien finden sich im Anhang. Zusätzlich wurden die Möglichkeiten des institutionsübergreifenden Arbeitens in den Blick genommen.

Als Fazit dieser Projektphase ist die Betonung der Bedeutung der professionellen pädagogischen Haltung und der Reflexion der Beziehung zwischen Kind und Bezugspersonen heraus zu stellen. Es wurde deutlich, dass gelungene Förderung von Selbstkompetenz mehr braucht als methodische und inhaltliche Kenntnisse. Sie bedarf einer intensiven Reflexion des eigenen pädagogischen Handelns der Fachkraft.

2.1.3 ERGEBNISSE DER DRITTEN PROJEKTPHASE

In der dritten Projektphase wurden auf Grundlage von Wünschen, Anregungen und Erfahrungen der PraktikerInnen zwei institutionsübergreifende Fortbildungsmodule zur Selbstkompetenzförderung entwickelt. Das erste Seminar beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der professionellen Haltung der PädagogIn und der Reflexion der Beziehung zwischen Kind und PädagogIn. Das zweite Seminar legt den Fokus auf Möglichkeiten, Methoden hinsichtlich ihrer Eignung zur Selbstkompetenzförderung zu beurteilen. Die Themenfestlegung der Seminare erfolgte aus den Ergebnissen der zweiten Projektphase. In beiden Seminaren wird die Bedeutung von Selbstkompetenz als Grundlage von Lernkompetenz herausgestellt. Ebenso werden dahinter stehende wissenschaftliche Konzepte und Theorien thematisiert.

Inhaltliche und methodische Anregungen der PraktikerInnen in Bezug auf das „Haltungsseminar“ waren:

- Die Beziehung zwischen päd. Fachkraft und Kind ist bedeutend. Diese wird maßgeblich durch die Haltung der päd. Fachkraft beeinflusst.
- Die Bedeutung eines wertschätzenden und ressourcenorientierten Blicks auf das Kind ist wichtig für eine selbstkompetenzfördernde Haltung der päd. Fachkraft.
- Die Rolle der päd. Fachkraft soll die einer/eines Lernende/n, Begleitende/n, Epertin/Eperte sein und dem sollte auch die Haltung der Fachkraft entsprechen.

- Dafür ist es wichtig, ein bestimmtes Bild vom Kind und dadurch beispielsweise Vertrauen in die Fähigkeiten des Kindes zu haben.
- Die Selbstkompetenz der päd. Fachkraft hat einen entscheidenden Einfluss auf die bewusste oder unbewusste Vermittlung von Selbstkompetenz.
- Daher ist die gute Verzahnung von Theorie, Ergebnissen der Projektgruppe und Praxis im Seminar bedeutend und sollte im Laufe des Seminars immer wieder in den Blick genommen werden.
- Da die Haltung der Fachkraft mit persönlichen Werten und Normen zusammenhängt, sollte eine sensible Arbeitsatmosphäre und ein geschützter Raum geschaffen werden.
- Als selbstkompetenzhemmend wurden eine große Theorielastigkeit, verordnete Haltung, Bewertungen wie „gute oder schlechte Haltung“, Betroffenheitsgedusel, Bloßstellung, Defizitorientierung und zu wenig Transparenz und Klarheit hinsichtlich der Inhalte und Seminarziele formuliert .
- Inhaltlich sollten die Themen eigene Lernbiographie und pädagogische Vorbilder eingeflochten werden, der Zusammenhang zwischen Handlung und Haltung dargestellt werden und die Wahrnehmung und Reflexion der eigenen Haltung in einem angemessenen Zeitraum ermöglicht werden, außerdem sollen prägnante „Lernsätze“ aus den erarbeiteten Inhalten der Projektgruppe als konkretes Werkzeug erarbeitet werden. Die Teilnehmenden sollen Wertschätzung erfahren.
- Methodische Vorschläge waren Selbsterfahrung, eigene Haltung zu finden, Austausch über best-practise, Ressourcenaktivierung, Rollenspiele, Filmmaterial.
- Die Relevanz der Haltung der päd. Fachkraft sollte an praktischen Beispielen dargestellt werden, ebenso sollte es sich im Sinne der bisherigen Projektergebnisse um eine ganzheitlich angelegte Lernsituation handeln.

Inhaltliche und methodische Anregungen für das „Methodenseminar“ waren:

- Von Anfang an soll deutlich sein, dass bei diesem Seminar praktische Inhalte im Vordergrund stehen, Arbeitsform: Kleingruppe, so dass Inhalte zusammen erschlossen werden können.
- Daher soll nur eine abgeschwächte Form des Theoretischen Hintergrundes erfolgen, diese soll Hinweise geben, was Selbstkompetenz ist und wie sie gefördert werden kann. Dies soll so geschehen, dass die Teilnehmenden hinterher Außenstehenden (Eltern, KollegInnen) die theoretischen Hintergründe erläutern können (Argumentationsmaterial).

- Gerade der Punkt aus der Arbeitsdefinition der Projektgruppe „Bedingungen des Lernens“ sollte in den Blick genommen werden um anschließend den Zusammenhang zu den weiteren Bereichen herstellen zu können.
- Exemplarisch soll an einer Methode Selbstkompetenzförderung deutlich gemacht werden, weiter sollten gemeinschaftlich Methoden entwickelt werden, um Kompetenzen zu erwerben, Methoden verändern zu können, so dass sie selbstkompetenzfördernd werden. Ziel ist nicht eine Methodenkartei sondern Methodenbeurteilungskompetenz.
- Dabei darf die Relevanz der Haltung der Fachkraft nicht vergessen werden und sollte auch in diesem Seminar angesprochen werden, wenn auch in verkürztem Umfang.
- Konkret sollte Zeit sein, um die Passung zwischen Methode, Person und Rahmenbedingungen reflektieren zu können und dabei institutionelle Besonderheiten wertschätzen zu können.
- Methodisch könnte der Aufhänger Übergang zwischen Schule und Kita sein und Fallbeispiele herangezogen werden um konkrete methodische Planungen vorzunehmen.
- Zusätzlich ist eine Literaturliste und Hinweise zu Methodenquellen und weiterem Handwerkszeug gewünscht.

Aufgrund der Anregungen und mit Hilfe der PraktikerInnen wurde im Anschluss an die Projektgruppentreffen im September, Oktober, November ein Argumentationsleitfaden entwickelt. Dieser fasst die Inhalte und Kernaussagen der bisher im Projekt erarbeiteten Inhalte zusammen und soll in der Praxis dabei helfen, vor allem Eltern und Kollegen Selbstkompetenz und deren Relevanz zu erläutern. Er ist ebenfalls im Anhang zu finden.

Neben Fortbildungsmodulen für PraktikerInnen in Kita und Schule wird ein Seminar für Studierende des Lehramts der Universität Osnabrück durchgeführt, so dass die Erkenntnisse aus dem Projekt bereits denen zugänglich werden, die noch auf dem Weg ins pädagogische Handlungsfeld sind. Inhaltlich und methodisch dienen die beiden Module für Fachkräfte als Vorbild.

2.1.4 ERGEBNISSE DER VIERTEN PROJEKTPHASE

Als Ergebnisse der vierten Projektphase ist zunächst festzuhalten, dass die ausgeschriebenen Seminare das Interesse der Erzieher/-innen und Lehrer/-innen problemlos zu wecken vermochten: Das erste Modul fand mit siebzehn Teilnehmerinnen statt, das zweite Modul ebenfalls mit siebzehn und das Seminar für Studierende des Lehramts mit

einundzwanzig Teilnehmenden statt. Es ist somit gelungen, die Erkenntnisse der ersten drei Projektphasen noch während der Förderdauer des Projektes in die Praxis zu transferieren.

Berichte zum Verlauf der Module sind im Anhang unter „Tagungs- und Workshop-Dokumentationen“ zusammengestellt. Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass es gelohnt hat, den langen Weg der Entwicklung der Module mit den Projektteilnehmerinnen zu beschreiten, denn so ist es gelungen, praxisrelevante und aus Sicht der Forschung hochaktuelle Fortbildungsangebote zu konzipieren, die für die Teilnehmenden eine Fortschreibung ihrer beruflichen Handlungsfähigkeit ermöglichten.

Die Bewertung der Seminare durch die Teilnehmenden war positiv: Die Module gefielen den Teilnehmenden überwiegend gut. Ausführlichere Aussagen in der Rückschau auf die Seminare können dem Evaluationsbericht entnommen werden, der im Anhang zu finden ist.

2.1.5 ERGEBNISSE DER FÜNFTEN PROJEKTPHASE

Hervorzuheben aus dieser Phase ist die Fertigstellung der Plakatserie zum Thema „Selbstkompetenz“, die geeignet ist, dieses Thema in den Einrichtungen, auch gegenüber Eltern, anschaulich zu vermitteln. Die Plakate können über die Forschungsstelle Begabungsförderung bezogen werden. Darüber hinaus wurden die Methodenkartei und das Methodenraster grafisch verfeinert und fertiggestellt, ebenso wie der Argumentationsleitfaden.

Die Auswertung der Evaluationen war gut geeignet um in der Steuerungsgruppe des Projektes den Verlauf zu reflektieren und das Abfassen dieses Berichtes vorzubereiten.

3. DARSTELLUNG DER PROJEKTERGEBNISSE INSBESONDERE IM HINBLICK AUF DIE IM PROJEKTANTRAG BESCHRIEBENEN TRANSFERZIELE

Es ist gelungen, ein gemeinsames Verständnis von Selbstkompetenz und Selbstkompetenzförderung in verschiedenen Sektoren der Bildungslandschaft zu schaffen: Kindertageseinrichtungen, Grundschulen, Berufsfachschulen, Erwachsenenbildung und Universität.

Durch die Expertise und Methoden der Erwachsenenbildung und das Fachwissen der Forschungsstelle Begabungsförderung konnte das Gegenstromprinzip erfolgreich umgesetzt werden, indem alle Beteiligten ihr Wissen und ihre Erfahrungswerte zielführend einbringen konnten, z.B. bei der Erarbeitung von Methoden zur Selbstkompetenzförderung. Insgesamt

erwies sich die wichtige Verbindung zwischen Psychologie und Pädagogik als fruchtbar und gewinnbringend.

Für den Raum Osnabrück wurde durch die Zusammenarbeit im Projekt ein Netzwerk gebildet, das langfristig zu einer immer stärker vernetzten Arbeit im Bereich der frühkindlichen Bildung beitragen wird.

Desweiteren sind institutionsübergreifende Weiterbildungsmodule zum Thema Selbstkompetenz entwickelt worden. An diesen Seminaren, die im Februar zum Thema „Haltung“ und im Mai zum Thema „Methoden“ durchgeführt wurden, nahmen $\frac{1}{4}$ der Teilnehmenden an beiden Seminaren teil. Ein solch hoher Prozentsatz angesichts der geringen Möglichkeit durch institutionelle Zwänge Fortbildungen zu besuchen, kann als Hinweis auf die hohe Praxisrelevanz begriffen werden. Außerdem waren auch aus den Bereichen der Sonderpädagogik, der Heilerziehungspflege und der Jugendhilfe Teilnehmende zu verzeichnen, so dass die Erkenntnisse des Projektes auch in diesen Bereichen rezipiert werden.

Darüber hinaus finden die erstellten Materialien, wie etwa die Plakatreihe, bereits Eingang in die Einrichtungen, so dass eine längerfristige Implementierung im Alltag zu erwarten ist.

3.1 BESCHREIBUNG DER ERFOLGSFAKTOREN IM PROJEKT

Im Verlauf des Projektes wurde es sehr deutlich, dass der institutionelle und strukturelle Rahmen, den die Erwachsenenbildung für das gemeinsame Arbeiten zur Verfügung stellte und gestaltete, Kooperation und Vernetzung deutlich beförderte. Zudem gelang es, eine Kooperation zwischen Erzieherinnen und Lehrerinnen anzubahnen, denn da die beiden Berufsgruppen nicht wie sonst üblich im Fortbildungssektor voneinander getrennt arbeiteten, lernten sie die Chancen aber auch Grenzen, der sich die je andere im Arbeiten ausgesetzt sieht, kennen und verstehen.

Es ist gelungen, das Wissen aller Beteiligten abzurufen, da keine „Hierarchie des Wissens“ angenommen, diese vielmehr negiert wurde. Dadurch, dass die Steuergruppe jedes Projektgruppentreffen gründlich vor- und nachbereitete, konnte als das zu Tage getretene Wissen aufgenommen und strukturiert werden.

Darüber hinaus ermöglichte der gewählte Zeitrahmen ein Arbeiten ohne Zeitdruck, der sonst häufig dazu führt, schnellen Konsens anzuzielen, anstatt verschiedene Sichtweisen abzuwägen. So war es möglich die Erkenntnisse, die bei allen ProjektteilnehmerInnen von

Projektgruppentreffen zu Projektgruppentreffen anwachsen und durch die Erfahrungen in der beruflichen Praxis beeinflusst wurden, aufzugreifen und angemessen zu berücksichtigen.

3.2 ABWEICHUNGEN IM PROJEKTVERLAUF

Nachdem uns am 31. August 2009 der Bewilligungsbescheid vorlag, war es möglich, Termine mit der gesamten Projektgruppe zu vereinbaren. Da ein Großteil der Teilnehmenden in pädagogischen Einrichtungen tätig ist, war hier eine langfristige Planung unumgänglich. Außerdem bedurfte es jeweils der Ergebnisse aus dem vorangegangenen Treffen, um hierauf aufbauend weiterbearbeiten zu können. Wegen diesen Erfordernissen konnten für das Jahr 2009 insgesamt drei Treffen vereinbart werden. Der vierte Termin musste im Januar 2010 stattfinden. Dies hatte keine Auswirkungen auf den inhaltlichen, sondern lediglich auf den formalen Verlauf.

4. AUSBLICK

4.1 NACHHALTIGKEIT

Sichergestellt ist das Angebot der entwickelten Fortbildungsmodulen im Programm von Haus Ohrbeck. Auch durch die Kooperation mit dem Caritasverband der Diözese Osnabrück und die damit verbundene Aufnahme der Fortbildungsmodulen in das Fortbildungsprogramm ist eine hohe Aufmerksamkeit für und Wahrnehmung dieser Angebote sehr wahrscheinlich. Die Module werden vom 8.-10. Februar 2012 und vom 4.-6. Juni 2012 angeboten.

Zudem ist Nachhaltigkeit dann gegeben, wenn die Teilnehmenden motiviert sind das Gelernte am Arbeitsplatz tatsächlich anzuwenden und wenn sie das Gelernte am Arbeitsplatz auch anwenden können und dürfen. In den Einrichtungen, die am Projekt teilgenommen haben, ist Selbstkompetenzförderung bereits während des Projekts ein zentrales Anliegen geworden. Nach Aussage der Teilnehmenden wird dies auch in Zukunft Ziel des pädagogischen Arbeitens bleiben. Anschauliche Aussagen hierzu finden sich im Anhang unter Punkt 5.4.2.

In der Regel kamen die Projektteilnehmerinnen und –teilnehmer aus Schulen und Kindertageseinrichtungen, die eine Kooperation miteinander bereits begonnen hatten oder anstrebten und während der Projektdauer begannen. Durch diese Tandemlösung

und da zum Teil auch zwei Kolleginnen aus einer Schule oder Einrichtung teilnahmen, ist gewährleistet, dass die Teilnehmenden auch über die Projektförderungsdauer hinaus im fachlichen Austausch miteinander bleiben und das Anliegen der Selbstkompetenzförderung präsent bleibt.

Zudem war es durch das Entwickeln der Module mit den Schwerpunkten „Haltung“ und „Methodenbeurteilungskompetenz“ möglich, hier Inhalte anzubieten, die die Teilnehmenden direkt mit sich selbst und ihrer beruflichen Rolle verknüpfen mussten und die so langfristig zur Professionalisierung jedes und jeder einzelnen beitragen. So werden die Bildungsprozesse in der jeweiligen Kindertagesstätte oder Schule und auch der Austausch im KollegInnenkreis nachhaltig verändert.

4.2 TRANSFERMÖGLICHKEIT

Es ist denkbar, dass ein ähnliches Projekt in anderen Regionen Niedersachsens, sich an den Ergebnissen von selbst sicher lernen orientiert, um die Vernetzung von Kindertageseinrichtungen und Schulen vor Ort zu befördern. Darüber hinaus können die entwickelten Fortbildungsmodule zu den Themen „Haltung als Werkzeug der Lernkompetenzförderung“ und „Methoden und Konzepte der Lernkompetenzförderung“ dadurch, dass sie im Anhang dieses Berichts veröffentlicht werden, auch von anderen Anbietern der Erwachsenenbildung als Richtschnur und Anregung für Fortbildungen zum Thema Selbstkompetenz und Selbstkompetenzförderung genutzt werden. Hierfür wurden im Rahmen des Projektes auch Multiplikatorinnen ausgebildet.

Anzudenken ist eine Kooperation mit anderen Heimvolkshochschulen und die Möglichkeit die entwickelten Module niedersachsenweit anzubieten. Hierfür könnte auf die Struktur der fünf nifbe-Netzwerke zurückgegriffen werden.

Die im Projekt entwickelten Materialien zeichnen sich unter anderem dadurch aus, dass Sie ein hohes Maß an vorangehender Auseinandersetzung mit der eigenen Selbstkompetenz und dem Thema annehmen, hierbei handelt es sich um einen hochreflexiven Prozess. Daher ist eine effektive Anwendung und die Implementierung in Kindertageseinrichtungen und für Kooperationen von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen nur dann sicher anzunehmen, wenn durch eine vorherige Schulung der kommunikative Aspekt und die Verständigung über Selbstkompetenz angebahnt wird. Daher ist auch zu überlegen, ob in einem der nifbe-Netzwerke im Rückgriff auf die Brückenjahrteams in sechs Landkreisen begonnen wird, die Teams zu schulen.

Auch die Erfahrungen aus dem Dialogprozess zwischen Mitarbeitenden in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen, die Kompetenzen in bildungsbiographischer Begleitung, die im Prozessverlauf erworben wurden, können in Veranstaltungen für andere in der Erwachsenenbildung Tätige weitergegeben werden.

Nicht erreicht wurde das Ziel, Einfluss auf die curricularen Vorgaben für die Ausbildung von Erzieherinnen zu nehmen. Daher hat Haus Ohrbeck das Folgeprojekt „selbst sicher handeln“ beantragt, in dem nun systematisch dieses Ziel verfolgt werden sollte. Leider wurde dieses Projekt nicht bewilligt.

5. ANHANG

5.1. Publikationen

5.1.1 Franziska Birke-Bugiel / Magdalena Menke: Gemeinsam Wege finden. Werkstattbericht aus dem Projekt „selbst sicher lernen“; online abrufbar unter:

<http://nifbe.de/media/GemeinsamWegefindenneu.pdf>

5.1.2 Doll/Birke-Bugiel/Menke: „Selbst sicher lernen“: wie Fachkräfte aus Kita und Grundschule in einem interdisziplinären Theorie-Praxis-Projekt zu wichtigen Reflexionen über ihr berufliches Selbstverständnis gelangen. In: Solzbacher/Müller-Using/Doll (Hrsg.) (2012): Ressourcen stärken! Individuelle Förderung als Herausforderung für die Grundschule. Carl Link. S.334-345

5.2. Veröffentlichungen (Handbücher, Flyer etc.) und Presseberichte

5.2.1 Argumentationsleitfaden

5.2.2 Methodenkartei

5.2.3 Methoden-Raster selbst sicher lernen

5.2.4 Plakatserie selbst sicher lernen

5.2.5 Flyer zur Fachtagung

5.2.6 Flyer zu den Fortbildungsmodulen

5.2.7 Bericht „Projektstart“ / Kopie der NOZ

5.2.8 Bericht „Fachtagung“

5.2.9 Bericht „Projekt selbst sicher lernen zieht positive Bilanz“

5.3. Tagungs- und Workshop-Dokumentationen

5.3.1 Fachtagung selbst sicher lernen (pdf-Dokument der Präsentation)

5.3.2 Bericht „selbst sicher lernen. Haltung als Werkzeug der Lernkompetenzförderung“

5.3.3 Bericht „selbst sicher lernen. Selbstkompetenz als Grundlage frühkindlichen Lernens.“

5.3.4 Bericht „selbst sicher lernen. Methoden und Konzepte der Lernkompetenzförderung“

5.4. Evaluationsberichte

5.4.1 Transferprojekt selbst sicher lernen – quantitative Evaluation

5.4.2 Abschluss- Evaluation Projekt: „selbst sicher lernen“

Kontaktadresse:

Haus Ohrbeck e.V.

Franziska Birke Bugiel

Am Boberg 10

49124 Georgsmarienhütte

birke-bugiel@haus-ohrbeck.de

05401/336-37

Literaturliste

für das Projekt selbst sicher lernen – Lernkompetenz als Grundlage von Selbstkompetenz

Artelt, C.; Moschner B. (Hg.)(2005): Lernstrategien und Metakognitionen. Implikationen für Forschung und Praxis. 1. Auflage. Münster.

Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik München (2007): Der Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 2.Auflage. Berlin.

Beutler, K.; Horster, D. (Hg.)(2005): Pädagogik und Ethik. 1. Auflage. Stuttgart.

Braun, C. v.; Stephan, I. (Hg.)(2009): Gender@Wissen. Ein Handbuch der Gender-Theorien. 2. Auflage. Köln.

Brodowski (Hg.)(2009): Informelles Lernen und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Reihe: Ökologie und Erziehungswissenschaften. Opladen.

Brooks, R.; Goldstein, S. (2009): Das Resilienz-Buch. Wie Eltern ihre Kinder fürs Leben stärken – Das Geheimnis der inneren Widerstandskraft. 3.Auflage. Stuttgart.

Brumlik, M.(2004): Advokatorische Ethik. Zur Legitimation pädagogischer Eingriffe. 2. Auflage. Berlin.

Butler, J.(2009): Die Macht der Geschlechternormen und die Grenzen des Menschlichen. 1. Auflage. Frankfurt am Main.

Clement, U.; Piotrowski, A. (Hg.)(2008): Kompetenz zwischen Potenzial und Standard. 1. Auflage. Stuttgart.

Dieken, C. v. (2004): Lernwerkstätten und Forscherräume in Kita und Kindergarten. 1. Auflage. Freiburg.

Dinkmeyer, D. Sr.; MacKay, G. D.; Dinkmeyer, J.S., Dinkmeyer, D. Jr.(2008): Step. Das Buch für Erzieher/innen. Kinder wertschätzend und kompetent erziehen. 1. Auflage. Berlin

Diskowski, D.; Hammes-Di Bernardo, E.; Hebenstreit-Müller, S.; Speck-Hamdan, A. (Hg.)(2006): Übergänge gestalten. Wie Bildungsprozesse anschlussfähig werden. Reihe: Jahrbuch des pfv. 1. Auflage. Weimar.

Eickelpaschen, R.; Rademacher, C.(2004): Identität. Reihe: Einsichten – Vielsichten. 1. Auflage. Bielefeld.

Erikson, E. H.(2010): Identität und Lebenszyklus. Frankfurt am Main.

Fuchs, C. (2005): Selbstwirksam Lernen im schulischen Kontext. Kennzeichen – Bedingungen – Umsetzungsbeispiele. 1. Auflage. Bad Heilbrunn.

Furman, B. (2008): Ich schaffs! Spielerisch und praktisch Lösungen mit Kindern finden – Das 15-Schritte-Programm für Eltern, Erzieher und Therapeuten. 3. Auflage. Heidelberg.

Gaßner, E. (2007): Lerntypen und Lernstrategien. Ein Leben lang lernen 2. 1. Auflage. Blaufelden.

Giesbert, K. (2004): Lernen lernen. Lernmethodische Kompetenzen von Kindern in Tageseinrichtungen fördern. 1. Auflage. Weinheim.

Gordon, T. (2008): Familienkonferenz. Die Lösung von Konflikten zwischen Eltern und Kind. 47. Auflage. München.

Hacker, H. (2008): Bildungswege vom Kindergarten zur Grundschule. 3.Auflage. Bad Heilbrunn.

Honneth, A. (1994): Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. 1. Auflage. Frankfurt am Main.

Kaiser, A. (Hg.)(2003): Selbstlernkompetenz. Metakognitive Grundlagen selbstregulierten Lernens und ihre praktische Umsetzung. Reihe: Grundlagen der Weiterbildung. München.

Kaltwasser, V. (2008): Achtsamkeit in der Schule. Stille-Inseln im Unterricht: Entspannung und Konzentration. 1. Auflage. Weinheim.

Krowatschek, D.; Albrecht, S.; Krowatschek, G.(2007): Marburger Konzentrationstraining (MKT) für Schulkinder. 7.Auflage. Dortmund

Krowatschek, D.(2009): 177x Spaß im Unterricht. Eine Auswahl lustiger, spannender, pffiger, kreativer Spiele für Schulklassen und Gruppen. 4. Auflage. Basel.

Kuhl, J. (2001): Motivation und Persönlichkeit. Interaktion psychischer Systeme. 1. Auflage. Göttingen.

Kuhl, J.(2010): Lehrbuch der Persönlichkeitspsychologie. Motivation, Emotion und Selbststeuerung. 1. Auflage. Göttingen.

Kunze, I.; Solzbacher, C. (Hg.) (2009): Individuelle Förderung in der Sekundarstufe I und II. 2. Auflage. Baltmannsweiler.

Lemmermöhle, D.; Hasselhorn, M. (Hg. (2007): Bildung – Lernen. Humanistische Ideale, gesellschaftliche Notwendigkeiten, wissenschaftliche Erkenntnisse. 1. Auflage. Göttingen.

Liebertz, C.(2009): Das Schatzbuch ganzheitlichen Lernens. Grundlagen, Methoden und Spiele für eine zukunftsweisende Erziehung. 8. Auflage. München.

Maccoby, E. E. (2000): Psychologie der Geschlechter. Sexuelle Identität in den verschiedenen Lebensphasen. Stuttgart.

Malti, T.; Perren, S. (Hg.)(2008): Soziale Kompetenzen bei Kindern und Jugendlichen. Entwicklungsprozesse und Förderungsmöglichkeiten. 1. Auflage. Stuttgart.

Nave-Herz, R. (2009): Familie heute. Wandel der Familienstrukturen und Folgen für die Erziehung. 4. Auflage. Darmstadt.

Petermann, F.; Koglin, U. (2006): Verhaltenstraining im Kindergarten. Ein Programm zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenz. 1. Auflage. Göttingen.

Petermann, F.; Natzke, H.; Gerken, N.; Walter, H.-J. (2006): Verhaltenstraining für Schulanfänger. Ein Programm zur Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen. 2. Auflage. Göttingen.

Petermann, F.; Koglin, U.; Natzke, H.; Marées, N. v. (2007): Verhaltenstraining in der Grundschule. Ein Präventionsprogramm zur Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen. 1. Auflage. Göttingen.

Peukert, R. (2008): Familienformen im sozialen Wandel. 7. Auflage. Wiesbaden.

Rebel, K. (2008): Lernkompetenz entwickeln – modular und selbstgesteuert. Braunschweig.

Rohlf, C.; Harring, M.; Palentien, C. (Hg.)(2008): Kompetenz-Bildung. Soziale, emotionale und kommunikative Kompetenz von Kindern und Jugendlichen. 1. Auflage. Wiesbaden.

- Sackmann, C. (2007): Mythos Methoden-Training. 1. Auflage. Göttingen.
- Satir, V.(2009): Selbstwert und Kommunikation. Familientherapie für Berater und zur Selbsthilfe. Reihe: Leben Lernen. 19. Auflage. Stuttgart.
- Schneewind, K. A.; Böhmert, B. (2009 a): Kinder im Grundschulalter kompetent erziehen. Der interaktive Elterncoach „Freiheit in Grenzen“. 2. Auflage. Bern.
- Schneewind, K. A.; Böhmert, B. (2009 b): Kinder im Vorschulalter kompetent erziehen. Der interaktive Elterncoach „Freiheit in Grenzen“. 1. Auflage. Bern.
- Schneewind, K. A.; Böhmert, B. (2009 c): Jugendliche kompetent erziehen. Der interaktive Elterncoach „Freiheit in Grenzen“. 1. Auflage. Bern.
- Schulz von Thun, F. (2007): Klarkommen mit sich selbst und anderen: Kommunikation und soziale Kompetenz. Reden, Aufsätze, Dialoge. 3.Auflage. Hamburg.
- Schulz von Thun, F.; Stegemann, W. (Hg.) (2009): Das innere Team in Aktion. Praktische Arbeit mit dem Modell. 4. Auflage. Hamburg.
- Steig, M.(2000 b): Handlungskompetenz. Kompetenzmodelle in der pädagogischen Praxis. 1. Auflage. Norderstedt.
- Storch, M.; Riedener, A. (2009): Ich packs! Selbstmanagement für Jugendliche. Ein Trainingsmanual für die Arbeit mit dem Züricher Ressourcen Modell. 2. Auflage. Bern.
- Steinen, S. v. d.; Solzbacher, C.; Rösler, W.: Ossowski, E. (Hg.)(2000): Phänomene des Übergangs im Primarbereich. Reihe: Brennpunkt Grundschule. Band 1. 2. Auflage. Hohengehren.
- Tenorth, H. E.; Tippelt, R. (Hg.)(2007):Lexikon der Pädagogik. 1. Auflage. Weinheim
- Watzlawick, P. (2009): Anleitung zum Unglücklich sein. 7. Auflage. München.
- Wottreng, S. (2007): Handbuch Handlungskompetenz. Einführung in die Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz. 6. Auflage. Oberentfeld.
- Wurm, S. (2007): Informelles Lernen. Ein Überblick. 1. Auflage. Hamburg.

Youniss, J. (1994): Soziale Konstruktion und psychische Entwicklung. 1. Auflage. Frankfurt am Main.

Zander, M. (): Aremes Kind – starkes Kind? Die Chance der Resilienz. 2. Auflage. Wiesbaden.

Zimmer, R. (2006): Handbuch der Psychomotorik. Theorie und Praxis der psychomotorischen Förderung von Kindern. 4. Auflage. Freiburg im Breisgau.

Zimmer, R.; Hunger, I. (Hg.) (2004): Wahrnehmen - Bewegen – Lernen. Kindheit in Bewegung. Schorndorf.